

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 15. Dezember 2020

Dossier 7059, «DOK» vom 5. November 2020, «Ems-Chemie – Dunkle Helfer nach dem Zweiten Weltkrieg»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 6. November 2020 beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Die Darstellung von Dr. Christoph Blocher war für eine öffentl rechtl. Sendeanstalt unwürdig!

Ich erwarte eine Entschuldigung zur gleichen Zeit auf dem gleichen Kanal in der gleichen Länge wie jeweils Dr. Blocher gezeigt wurde.

Folgendes wird beanstandet:

- Darstellung von Hr Dr. Blocher wurde extra dramatischer / schlechter dargestellt als andere Interviewpartner

- Tittel des Doks wird extra falsch gewählt die wahre Geschichte der EMS Chemie korrekt müsste es heissen die Geschichte der HOVAG

-im gesamten Beitrag wird versucht Hr. Dr. Blocher in die NAZI Ecke zu stellen.

Der gesamte DOK ist reisserisch dargestellt und nicht objektiv! Ich erwarte von Profis eine korrekte Arbeit und von der Beschwerdestelle dass Konsequenzen folgen werden!»

Die **Redaktion** hat eine ausführliche Stellungnahme verfasst:

Der Beanstander kritisiert die visuelle Darstellung von Christoph Blocher, den Titel des Dokumentarfilms sowie die Tendenz des Beitrags. Der Beanstander schreibt, der Film versuche «... Hr. Dr. Blocher in die Nazi-Ecke zu stellen». Wir weisen die Kritik entschieden zurück und gehen im Folgenden auf die einzelnen Punkte ein.

Visuelle Darstellung von Christoph Blocher

Es ist korrekt, dass die Umgebung von Christoph Blocher bei der Interviewsituation abgedunkelt wurde. Dies allerdings nicht nur bei ihm. Auch bei den anderen Interviewpartnern haben wir versucht, die Umgebung so gut wie möglich abzudunkeln. Denn wir wollten den Fokus auf die Aussagen lenken und möglichst nicht vom Inhalt ablenken, indem beispielsweise die Anker-Gemälde im Hintergrund von Herrn Blocher die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Im Film werden in den Interviewsequenzen meist die sogenannten «halbtotalen» Kameraeinstellungen verwendet. Hier unterscheidet sich die Farbgebung bei den Interviewpartnerinnen und -Partnern kaum. Sie wird höchstens beeinflusst durch äussere Faktoren, die wir leider nicht beeinflussen konnten. Lukas Straumann sass beispielsweise vor einem hellen Fenster. Eine andere Kameraeinstellung war vor Ort nicht möglich.

Wir stellen uns auf den Standpunkt, dass Christoph Blocher zwar prominenter, aber nicht schlechter dargestellt wurde als die anderen Interviewpartner. Entscheidender für den Film ist, unserer Ansicht nach, weniger der visuelle Eindruck, sondern der Umstand, dass Christoph Blocher inhaltlich seinen Standpunkt ausführlich darstellen konnte.

Titelwahl

Der Titel verkürzt die Geschichte und die reichhaltigen Quellen und Fakten, bringt aber das Thema des Films, unserer Meinung nach, korrekt und sachgerecht auf den Punkt. Der gewählte Titel «Ems-Chemie – die verborgene Geschichte» verdichtet zudem eine wichtige Aussage des Films. Darin geht es unter anderem darum, dass das Unternehmen einen Teil seiner eigenen Geschichte in ihren Haus-Publikationen («Erfolg als Auftrag» oder auf ihrer Webseite: [Ems-Webseite - Unternehmensgeschichte](#)) bis heute nicht thematisierte. Korrekt wird im Untertitel aber präzisiert, dass es sich um die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg handelt («Dunkle Helfer nach dem Zweiten Weltkrieg»).

Die Bezeichnung Hovag (oder Holzverzuckerungs AG, wie sie auch genannt wurde) wechselte 1960 in «Emser Werke» und 1981 in «Ems-Chemie». Es handelt sich aber immer um das gleiche Unternehmen. Dies geht auch aus der Homepage der Ems-Chemie hervor: [Ems-Webseite - Unternehmensgeschichte](#). Auch aus den Handelsregister-Auszügen geht hervor, dass es sich beim Namenswechsel stets um das gleiche Unternehmen handelte.

Der deutsche Chemiker und Manager Johann Giesen mit Auschwitz-Monowitz-Vergangenheit wurde Forschungsleiter des Unternehmens zu einer Zeit, als die Industrierwerke offiziell noch Hovag hiessen. Giesen sass aber bis ca. 1969 im Verwaltungsrat des Unternehmens. Bis zu jener Zeit also, wo das Industrieunternehmen längst «Emser Werke» hiess. Wir verweisen dazu auf die Beilage, auf die Auszüge des Handelsregisters. Wie lange Giesen für das Unternehmen tatsächlich tätig war, ist nicht ganz klar. Hier sind die vom Handelsregisteramt

Chur erhaltenen Auszüge nicht präzise. Das Amt schreibt in einer separaten Mail, dass Giesen bis 1970 die Unterschriftsberechtigung besass.

Relevant ist zudem, dass die Hovag im Volksmund schon vor dem Namenswechsel 1960 schlicht die «Ems» genannt wurde. Sogar das Unternehmen selbst nannte sich so. In einem aufwändigen Auftragsfilm über die Graubündner Industriewerke beispielsweise, produziert in den 50er Jahren, nannte sich das Unternehmen darin im Titel kurz «Ems - das grösste Industrieunternehmen». Als Belege haben wir zwei Screenshots des Films beigefügt. Der Film wurde übrigens vom bekannten Schweizer Filmemacher Kurt Früh produziert.



Zudem: Noch bevor im Film der beanstandete Titel eingeblendet wird, erläutert der Filmkommentar, dass die Ems-Chemie damals Hovag hiess. Auch hier sei auf die Firmengeschichte des Unternehmens (siehe Link oben) verwiesen.

Im Filmtext wird der verkürzende Titel wiederholt präzisiert und erklärt, dass die Hovag (und spätere Ems-Chemie) die Nazi-Chemiker nach dem Zweiten Weltkrieg anstellte. Im Kommentartext heisst es beispielsweise: *«Dokumente belegen: Ein prominenter sozialdemokratischer Politiker stellte den Kontakt her zwischen Nazi-Chemikern und der Hovag. Sein Name: Robert Grimm.»* (Timecode 01:54). Lukas Straumann, Historiker, sagt im Film bei Timecode 04:54: *«Johann Giesen war ja Forschungsleiter bei der HOVAG, also die spätere Ems-Chemie, seit 1952. Bis 1970 blieb er im Verwaltungsrat.»*

Aus unserer Sicht gibt es keinen Grund, den Titel zu ändern. Er verdichtet die Fakten und den Inhalt des Films, bleibt aber trotz Verkürzung korrekt und sachgerecht. Zudem erhält das Publikum durch die mehrfache Differenzierung der Firmenbezeichnung und der Zeitangaben, während des Films, ein sehr präzises Bild über diesen Teil der Unternehmensgeschichte der Ems-Chemie.

Vorwurf der tendenziösen Berichterstattung

Der Vorwurf, der Film stelle Christoph Blocher «in die Nazi-Ecke» ist unbegründet. Im Gegenteil: Bereits kurz nach Filmstart erklärt Christoph Blocher, er sei damals nicht dabei gewesen: *«Also, ich muss jetzt sagen, das weiss ich alles nur aus der Erinnerung. Ich war da noch nicht dabei. Ich war erst Ende der 60er Jahre dabei, da war der Krieg vorbei. Und alles was ich jetzt sage, weiss ich aus der Erzählung und im Nachhinein.»* (Timecode: 02:20)

Der Film behandelt ausführlich die Tätigkeit der Hovag/Ems-Chemie in Bezug auf die kriegswirtschaftliche Versorgung der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs. Auch zu diesem Thema kommt Christoph Blocher ausführlich zu Wort. Im Filmabschnitt, der die Anstellung der Nazi-Chemiker nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt, wird zu keiner Zeit der Vorwurf geäussert oder suggeriert, Christoph Blocher trage hierfür eine Verantwortung. Er selbst bestätigt: *«Die hatten natürlich Chemiker nach dem Krieg. Und da sind ganze Reihen von ostdeutschen Chemikern gekommen. Die hatten natürlich alle eine nationalsozialistische Vergangenheit.»* (Timecode 20:17) Und er erklärt des Weiteren: *«In der Industrie haben wir nicht immer die Möglichkeiten zu fragen, was für eine Gesinnung der andere auf der anderen Seite hat. Wir arbeiten doch auch mit Kommunisten zusammen. Obwohl wir keine Kommunisten sind. Das Politische zählt nicht. Wenn einer der Chef ist einer Fabrik oder auch Chemiker ist dort, dann müssen wir reden mit ihnen.»* (Timecode 23:35)

Christoph Blocher räumt an einer anderen Stelle ein, dass die Wahrheit allmählich bekannt wurde: *«Das ist immer mehr hervorgekommen. Das wusste man von Anfang an alles nicht. Die haben natürlich solche Sachen gemacht. Das war auch in der Nähe von Konzentrationslager. Dann hatte man Zwangsarbeiter von dort. Das schliessen wir nicht aus. Aber wie gesagt, die mussten alle vor Gericht, die verantwortlich waren. Aber der Giesen ist nicht in Betracht gezogen worden. Man hat gesagt, er war von aussen her der Erbauer und er behauptete, dass er nicht wusste, dass es Zwangsarbeiter waren.»*

Christoph Blocher betont ausdrücklich im Film, dass er und Werner Oswald eine ganz andere Gesinnung hätten: *«Doktor Oswald hat selber viel erzählt aus dieser Zeit. Von der Schweiz her, vom Westen her, er hat aber auch gesagt, man solle nicht alle Deutschen verdammen wegen dem was sie gemacht haben. Jetzt müsst ihr euch versöhnen. Man hat dann über das eine oder andere hinweggeschaut. Das ist heute auch so. Schauen Sie es sich in den modernen Kriegen an. Wenn es beendet ist, dann gibt es immer viele Schuldige und man redet mit denen, ohne ihre Auffassung zu teilen... (Timecode 39:45) Man muss wissen: Das waren tüchtige Leute, nicht irgendwelche Dummköpfe, die das aufgebaut haben. Das waren sehr schlaue Leute, aber sie haben charakterlich versagt. ... (Timecode 43:34)*

Christoph Blocher bekommt im Film die Gelegenheit, sich von der Gesinnung der angestellten deutschen Chemiker zu distanzieren. Und er betont auch, dass auch die Firmenleitung, insbesondere der Firmengründer Werner Oswald, den Nazis nie wohl gesinnt gewesen sei.

Aus unserer Sicht ist die Fragehaltung des Autors gegenüber Christoph Blocher zwar kritisch, aber fair und ohne Vorurteile, also keineswegs tendenziös. Die Fragen sind journalistisch korrekt. Sie dienen dem Zweck, das dunkle Kapitel der Firmengeschichte der Ems-Chemie aufzuarbeiten.

Zur kritischen Frage, warum die «Ems-Chemie» dieses Kapitel in ihrer Firmengeschichte praktisch ausgeblendet habe, nimmt Christoph Blocher ausführlich (Timecode 06:24) Stellung: *«Falsch dargestellt hat die EMS nie etwas. Wir haben dem nur nicht das gleiche Gewicht beigemessen. Und wenn Sie so eine Firmengeschichte anschauen, sind das alles Dinge, die man später analysiert und sagt, das ist auch noch komisch, das waren «Saucheiben». Wir sind uns das gewöhnt in der Industrie. Wir arbeiten auch mit Leuten zusammen, die Sünder sind.»*

Der Vorwurf, der Film hätte Christoph Blocher wiederholt «in eine Nazi-Ecke» drängen wollen, weisen wir entschieden zurück und beantragen die Beanstandung in allen Punkten abzuweisen. Vielen Dank.

Die **Ombudsstelle** hat sich besagten DOK-Film selbstverständlich ebenfalls genau angeschaut. Wir erachten die Dokumentation nicht nur als sehr sorgfältig recherchiert und aufschlussreich, sondern auch nicht als tendenziös. Wenn der Beanstander kritisiert, Christoph Blocher sei bewusst in ein schlechtes Licht, gar in die Nazi-Ecke gedrängt worden, so trifft dies nicht zu: Zum einen räumt der ehemalige Eigentümer der heutigen Ems-Chemie, der ausführlich zu Wort kommt, selbst ein, dass die Firma mit Nazis zusammengearbeitet habe. Was auch andere Firmen getan haben. Das lässt sich schwarz auf weiss unter anderem im Bericht der Bergier-Kommission nachlesen. Nestlé oder Lonza etwa können die gleichen Vorwürfe gemacht werden wie der heutigen Ems-Chemie. Folgt

man der Logik des Beanstanders, so wären die heutigen CEO's oder Verwaltungsratspräsidenten besagter Firmen ebenfalls den Nazis nahestehende Personen.

Dass der beanstandete DOK sich die Hovag bzw. die Ems-Chemie vorknöpfte, kann man den Machern nicht vorwerfen. Nicht nur ist und bleibt Christoph Blocher eine für die Öffentlichkeit interessante Persönlichkeit. Vor allem aber ist es doch bemerkenswert, dass das Auftragsbuch «Erfolg als Auftrag» über die Ems-Chemie kein Wort über die Verbindungen zu Nazi-Deutschland und zu den Zwangsarbeitern verlauten lässt. Von daher gesehen bilden die Recherchen des DOK-Autors ein wertvolles Zeitdokument und wurde dadurch das in der Firmengeschichte fehlende Kapitel nachgeliefert.

Zudem werden auch keine Schuldzuweisungen gemacht, denn der Grundtenor aller Interviewpartnerinnen und -partner aus besagtem DOK, ob Historiker, ehemalige Mitarbeitende, Eigentümer oder Politikerinnen auch der SP ist einheitlich derselbe, wie ihn einer der Bergier-Kommissions-Mitarbeiter treffend zusammenfasst: Das Verhalten auch der Hovag-Verantwortlichen war «eine Mischung von Kalkül, Opportunismus und Taktieren entsprechend der damaligen Notwendigkeiten». Diese Mischung wird denn auch nicht nur der Hovag und späterer Ems-Chemie vorgeworfen (selbst die Ems-Chemie verschweigt nicht einmal auf der eigenen Homepage, dass es sich um das gleiche, umbenannte Unternehmen handelt), sondern auch den damaligen politischen Verantwortlichen, in erster Linie dem SP-Politiker Robert Grimm, aber beispielsweise auch der Bundesanwaltschaft.

Wir können deshalb keinen Verstoss gegen das Radio- und Fernsehgesetzes feststellen. Die Betrachter des «DOK» konnten sich jederzeit eine eigene Meinung bilden.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und die Kenntnisnahme.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG.D